

Kampfwahl um Friedensrichteramt

Zehra Sirin (parteilos) und Enrico Denicolà (SVP) kämpfen um den Friedensrichterposten in Oetwil.

Martin Rupf

Knapp ein halbes Jahr ist es seit dem Knall her: Ende Februar teilte das Bezirksgericht Dietikon mit, dass es als Aufsichtsbehörde Fatma Bernegger (Mitte) als Friedensrichterin von Oetwil wegen «wiederholter und grober organisatorischer Versäumnisse» des Amtes enthoben habe. Bernegger war im Sommer 2021 gewählt worden und wäre eigentlich noch bis 2027 im Amt gewesen. Für die restliche Amtsdauer wird nun also ein Ersatz für Bernegger gesucht.

Für die Ersatzwahl am 22. September stellen sich zwei Personen zur Wahl. Es ist dies zum einen die Oetwiler Ortsbürgerin Zehra Sirin und der Geroldswiler Enrico Denicolà. Beide sind sie überzeugt, die richtige Wahl zu sein.

Zehra Sirin: «Umgang mit Konflikten gewohnt»

«Ich mache beruflich eigentlich nichts anderes als eine Friedensrichterin; der Umgang mit Konflikten ist mein täglich Brot», sagt die 50-jährige Unternehmensberaterin und Firmen-Coach Zehra Sirin. Sie begleitet Firmen und Teams oft in Veränderungsprozessen, welche wiederum nicht selten zu Konflikten und Spannungen führen würden. «Durch gezielte Mediation



Zehra Sirin: «Das Friedensrichteramt wäre mein Einstieg in die Politik.» Bild: zvg

begleite ich Menschen in angespannten Situationen und helfe, gemeinsame Lösungen zu finden», so Sirin.

Zudem sei sie vertraut mit dem Verfassen von Berichten, die dann als rechtsgültige Grundlage für weitere Verfahren dienen könnten. «Denn natürlich ist es das Ziel einer Friedensrichterin, im Streitfall einen Konsens zu erzielen und Gerichte zu entlasten. Gelingt dieser jedoch nicht, soll für zivilrechtliche Fälle eine nachvollziehbare Rechtsgrundlage für das weitere Verfahren geschaffen werden.» Als Friedensrichterin würde sie sich denn auch nicht als urteilende Richterin, sondern vielmehr als Mediatorin sehen.

Sie trete bewusst als Parteilose an, «weil ich als Friedens-



Enrico Denicolà: «Ich möchte für Kontinuität und Stabilität sorgen.» Bild: zvg

richterin unbefangen an die Sachen respektive Streitfälle herangehen möchte», betont Sirin. «An Angeboten von Parteien hat es nicht gemangelt», ergänzt die Oetwilerin lachend. Gleichzeitig macht Sirin keinen Hehl daraus, dass sie in Zukunft auch an anderen politischen Ämtern interessiert wäre. «Das Friedensrichteramt wäre mein Einstieg, um mich in die politischen Mechanismen in Oetwil einzuarbeiten.»

Enrico Denicolà setzt auf Erfahrung

Als alter Friedensrichter-Hase darf mit Fug und Recht Enrico Denicolà (SVP) bezeichnet werden. So bekleidet der 71-Jährige das Friedensrichteramt in Geroldswil seit fünfzehn Jahren

und in Weiningen seit sechs Jahren. In Oetwil ist er zudem seit 2009 stellvertretender Friedensrichter. Und er ist seit der Absetzung von Fatma Bernegger ad interim Friedensrichter in Oetwil. Zudem war er von 2015 bis 2022 Präsident der Friedensrichter im Bezirk Dietikon.

Der seit 1985 in Geroldswil ansässige Bündner arbeitet nebst seiner Tätigkeit als Friedensrichter nach wie vor als selbstständiger Mediator. «Ich bewerbe mich für die restliche Laufzeit bis 2027 für das Friedensrichteramt in Oetwil, weil ich mit meiner Fachkompetenz und Erfahrung für Kontinuität und Stabilität garantieren kann.»

Aus seiner Sicht mache es wenig Sinn, das Amt während einer laufenden Amtszeit neu zu vergeben. «Erstens ist die Einarbeitung nicht zu unterschätzen und während einer laufenden Amtszeit eher schwierig zu bewerkstelligen.» Zweitens werde die vom Kanton angebotene Grundausbildung üblicherweise zu Beginn einer jeweils sechsjährigen Amtszeit angeboten. Denicolà betont: «Dieses politisch unabhängige Amt ist anspruchsvoll und entsprechend nicht zu unterschätzen.»

Denicolà ist SVP-Mitglied. Um für das Amt kandidieren zu

können, musste er seine Parteizugehörigkeit offenlegen. Er betont jedoch: «Bei der Ausübung meines Amtes hat meine politische Gesinnung keinerlei Einfluss; sprich, sie spielt für meine Arbeitsweise überhaupt keine Rolle.»

Das macht eine Friedensrichterin

Jede Gemeinde hat ein Friedensrichteramt zu betreiben. Der Friedensrichter ist ein Mitglied der Gerichtsbehörde auf kommunaler Ebene (Judikative) und dem zuständigen Bezirksgericht als erste Aufsichtsbehörde unterstellt. Der Friedensrichter wird vom Stimmvolk für eine Amtsperiode von sechs Jahren gewählt. Er vermittelt bei Zivilstreitigkeiten zwischen streitenden oder uneinig Parteien nach dem Grundsatz «zuerst schlichten, dann richten». Ziel ist es, eine einvernehmliche aussergerichtliche Lösung zu finden, die einen Gang an ein weiteres Gericht erspart. Der Friedensrichter, wenn er denn sein Amt ernst nimmt, entlastet die Gerichte, indem eine grosse Anzahl aller Klagen im Schlichtungsverfahren durch Vergleich, Rückzug oder Anerkennung definitiv erledigt werden kann. Dadurch können oft unnötige Prozesse und zusätzlich hohe Prozesskosten vermieden werden.

Darf der Stadtrat Antworten verweigern?

Schlieren Die Gemeindeparlamentarierin Laura Zangger (Grüne) kritisiert den Schlieremer Stadtrat für seinen Umgang mit Kleinen Anfragen. Bei den Kleinen Anfragen, mit denen sich Gemeindeparlamentarier an den Schlieremer Stadtrat wenden können, handelt es sich meist um kürzere Angelegenheiten. Nichtsdestotrotz kommt es manchmal vor, dass die Fragen etwas umfangreicher ausfallen.

So auch bei Manuel Kampus' Kleiner Anfrage vom April bezüglich Amphibien und Artenschutz in Schlieren. Auf Kampus' letzte Frage bezüglich der Umsetzung des Natur- und Heimatschutzgesetzes in Schlieren antwortete der Stadtrat damals wie folgt: «Eine umfassende Antwort bezüglich jeden Gesetzes im übergeordneten Recht sprengt den Rahmen einer Kleinen Anfrage.»

Genau dieser Antwort will nun Gemeindeparlamentarierin Laura Zangger auf den Grund gehen. In einer Kleinen Anfrage geht sie auf die Paragraphen 96 und 97 der Geschäftsordnung des Gemeindeparlaments



hat dem Schlieremer Stadtrat kritische Fragen gestellt. Bild: zvg wird nicht spezifiziert, dass die Beantwortung aufgrund ihres Umfangs oder ihrer Komplexität teilweise verweigert werden darf.»

Das teilweise Nichtbeantworten von Anfragen ohne explizite rechtliche Grundlagen werfe Fragen zur Rechtmässigkeit auf, schreibt Zangger weiter. Deshalb möchte sie nun vom Stadtrat wissen, auf welcher rechtlichen Grundlage gewisse Fragen nicht beantwortet werden und ab welchem Umfang der Rahmen einer Kleinen Anfrage gesprengt sei. Insbesondere will sie vom Stadtrat wissen, auf welche Verordnungen und Reglemente er sich bei seinen diesbezüglichen Entscheiden stützt.

Weiteres Vorgehen ist noch unklar

Auf die Frage, ob eine Änderung der Geschäftsordnung des Gemeindeparlaments oder zumindest eine Regelung diesbezüglich das Ziel ihrer Kleinen Anfrage ist, sagt Zangger: «Ich warte jetzt erst einmal auf die Antwort des Stadtrats und werde das weitere Vorgehen dann mit der Fraktion besprechen.»

Der Stadtrat hat drei Monate Zeit, um die Kleine Anfrage von Laura Zangger schriftlich zu beantworten. Danach wird sich dann zeigen, ob Zangger ihre Fragen als beantwortet erachtet oder eben nicht. (ams)



Aus dem gemütlichen Mittags-Picknick an der Limmat wurde nichts: Schwäne verteidigen ihr Revier, wie hier im Schilf vor dem Dietiker Wehr.

Bild: Matthias Scharrer

Schwäne verteidigen ihr Revier am Limmатуfer

Was tun, wenn Schwäne angreifen? Langsam zurückweichen ist angesagt – und noch ein paar Tipps.

Matthias Scharrer

Eigentlich war ein Mittagspicknick an einem lauschigen Ort an der Limmat geplant, verbunden mit einem erfrischenden Bad. Doch daraus wurde nichts. Kaum hatte ich die Badehose angezogen und mein Essen ausgepackt, hörte ich ein röchelndes Fauchen hinter mir. Zwei Schwäne steuerten übers Wasser auf mich zu. Ich wich etwas zurück auf dem Steg im Schilf beim Dietiker Wehr, doch sie liessen nicht nach.

Fauchten weiter. Trieben mich vom Steg, auf dem noch meine Kleider und Schuhe lagen, zurück aufs Festland.

Als sie mich auch auf dem Kiesweg am Ufer hinter dem Schilf weiter bedrängten, warf ich eine Handvoll Kies in ihre Richtung. Das nützte aber nichts. Sie breiteten ihre Flügel aus und liefen weiter fauchend auf den Eindringling zu. Erst als ich noch weiter zurückwich, hinter den Uferweg, hin zu den angrenzenden Gärten, kehrten sie

um ins Wasser. Was tun, wenn Schwäne angreifen? Einschlägige Fachartikel raten einhellig zu dem, was mein Instinkt mir auch riet – mal abgesehen vom Steinerwerfen: Langsam zurückweichen ist angesagt. Denn Schwäne verteidigen ihr Revier. Besonders aggressiv tun sie dies in der Brutzeit und mit Nachwuchs im Gefolge, also vom Frühling bis im Sommer. Doch auch danach mögen sie es nicht, wenn jemand in ihren Lebensraum eindringt – und wehren sich da-

gegen. In der Regel reiche ein geordneter Rückzug, um die Situation zu entschärfen, heisst es im Magazin «Tierwelt».

Abstand zu den Tieren halten

Wenn auch dies nichts bringe, helfe es, sich selbst hoch aufzurichten, in die Hände zu klatschen und laute Geräusche von sich zu geben, ergänzt das Magazin «Petbook». Und fügt an: «Ist man auf dem Wasser, kann man mit dem Paddel auf die

Wellen klatschen, um abschreckende Geräusche zu erzeugen, oder die Tiere sanft mit dem Paddel zur Seite schieben, wenn sie zu nah ans Boot kommen.» Grundsätzlich gelte es in der Natur immer, gebührenden Abstand zu den Tieren zu halten – und Hunde an der Leine zu führen, wenn Schwäne in der Nähe sind.

Füttern sollte man die fauchenden Viecher übrigens auch nicht. Sonst kommen noch mehr von ihnen.